

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1933**

13 (1.7.1933)

# Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuer-  
wehverbandes, der badischen Kreis-Feuer-  
wehverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis für das Vierteljahr  
ausschließl. Zustellungsgebühr RM. 1.20; Postbezug RM. 1.20  
Anzeigen-Gebühr: 1 viergespaltene Millimeter-Zeile oder deren  
Raum 10 Rpf., 1 Reklamezeile 30 Rpf., bei Wiederholungen  
entspr. Rabatt. Postcheck-Konto: Amt Karlsruhe 14 137  
Druck und Verlag von Ernst Koeblin, Hofbuchdruckerei,  
Baden-Baden, Stephanienstr. 3 — Fernruf 23, 136, 277



Badischer Landesfeuerwehr-Verband  
Präsident: Kommandant Friedrich Müller, Heidelberg  
Hauptstraße 73, Fernruf 92  
Geschäftsstelle: Heidelberg, Keplerstraße 19  
Bank-Konten:  
a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße, Konto Nr. 1214  
b) Städtische Sparkasse Heidelberg, Konto Nr. 4728

Nummer 13

Baden-Baden, 1. Juli 1933

54. Jahrgang

## Kreisfeuerwehr-Verband I Konstanz

(Sitz Singen-Hohentwiel)

Singen-Hohentwiel, 6. Juni 1933.

Gemäß letztjährigem Beschlusse findet die diesjährige  
**Delegierten-Tagung**

am **Sonntag**, den 9. Juli 1933, vormittags 9 Uhr, im Saale  
des Hotel „Adler-Post“ in Stockach statt.

Tagungs-Ordnung:

1. Bericht des Kreisvorsitzenden.
2. Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Delegier-  
tentagung, welches den Wehren gedruckt zugeestellt wurde.
3. Bericht des Kassiers über den Stand der Kasse.
4. Festsetzung des Kreisbeitrages pro 1933. (Der Kreisaus-  
schuß schlägt vor, den Kreisbeitrag abermals um 5 Pfa.,  
d. h. von 60 auf 65 Pfa. zu ermäßigen, wovon 25 Pfa.  
pro Mann an den Landesverband abgeführt werden  
müssen.)
5. Aufnahme neuer Wehren und zwar: Emmingen ab Ega  
(Amt Engen), Buaensegel, Rickenbach, Degenhausen, Ho-  
henbodmann, Tiersdorf und Roggenbeuren (Amt Heber-  
lingen), Großschönaach (Amt Melskirch).
6. Wahl eines Kreis-Ausschuss-Mitgliedes für den auszeich-  
nenden Kommandanten Hügle, Gottmadingen.
7. Versicherungswesen.
8. Wahl des Ortes der nächsten Delegierten-Tagung.
9. Wünsche und Anträge.

Anträge zu dieser Delegierten-Tagung sind spätestens bis  
1. Juli d. J. schriftlich an den Kreisvorsitzenden einzureichen.

Sämtliche Teilnehmer an der Delegierten-Tagung haben  
in kleiner Uniform, nämlich mit Rock, Mütze und umarmen  
mit Beil, zu erscheinen.

Der beiliegende Rapportzettel ist auszufüllen mit der anlie-  
genden Stimmliste am Saaleingang abzugeben.

Gemäß Beschlusse des Kreis-Ausschusses werden auch in diesem  
Jahre die Bahnfahrtskosten an die Delegierten veranlagt. Es wird



aber besonders darauf hinarbeiten, daß nur die effektiven Bahn-  
fahrtskosten erhebt werden.

Es wird auf die Statuten verwiesen, wonach zu dieser Ta-  
gung jede Wehr mindestens einen Vertreter zu entsenden hat.

Es haben: Wehren bis zu 100 Mann 1 Stimme, Wehren von  
101 bis 200 Mann 2 Stimmen und Wehren von 201 und mehr  
Mann 3 Stimmen.

Sofern der Kommandant selbst nicht erscheinen kann, hat  
derselbe einen Vertreter mit Vollmacht zu entsenden.

Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.  
Das Rauchen ist während der Tagung zu unterlassen.

Mit Ausnahme der Kreis-Ausschuss-Mitglieder haben die Teil-  
nehmer an der Delegierten-Tagung, welche Mittagessen wün-  
schen, eine Anmeldung direkt an das Kommando der Freiw. Feu-  
erwehr Stockach (Postkarte) zu richten. Um die Kameraden be-  
stens beizubringen zu können, wird dringend um vorherige An-  
meldung gebeten.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Kreisfeuerwehr-Verband I Konstanz, Singen-Hohentwiel

Der Vorsitzende:  
Otto Waibel

Der Sekretär:  
J. Ehinger

# Mercedes-Benz



Feuerwehrfahrzeuge

## immer in Front!

# Kreisfeuerwehr-Verband VII Baden (Sitz Bühl i. Baden)

Niederschrift des Abgeordnetentages am Sonntag, den 25. Juni 1933, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, im „Ratskellersaale“ in Achern

Präsenz: Kommandant Peter-Bühl als Kreisvorsitzender,  
Adjutant Lohmüller-Bühl als Kreissekretär,  
Adjutant Vollmer-Bühl als Kreisrechner.

Die Kommandanten Graf-Achern, Sauer-Schwarzach, Hölfe-Baden-Dos, Kauffmann-Baden-Baden, Has-Rastatt, Roth-Mothenfels und Becker-Durmersheim als Kreisauschuss-Mitglieder. Entschuldigt Kommandant Ulrich-Baden-Baden-West.

Als Vertreter der Staatsregierung: Landeskommissär Wolff-Karlsruhe, Regierungsrat Werber-Bühl i. V.

Als Vertreter der Stadtgemeinde Achern: Bürgermeisterstellvertreter Krämer-Achern. Für die Niederschrift: G. Kienzen, Baden-Baden.

Der Kreisvorsitzende, Kommandant Peter-Bühl eröffnete pünktlich zur festgesetzten Zeit die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und mit besten Glückwünschen der Wehr Achern zu ihrem 80jährigen Stiftungsfest, dessen Festbankett bereits am Vorabend der Tagung stattgefunden hätte. Aus diesem Anlaß sei dem früheren 1. Kommandanten der Wehr Achern und dem früheren Kreisvorsitzenden und jetzigen Ehrenkommandanten der Achener Wehr, Stöckle in Achern, das Ehrenkreuz am blauen Bande überreicht worden. Der Vorsitzende bealückwünscht den Ausgezeichneten und feierte ihn als treuen Kämpfer für die freiwillige Feuerwehrfrage.

Im Berichtsjahr seien wiederum eine Reihe braver Kameraden zur großen Armee abberufen worden, zu deren Gedächtnis haben sich die Anwesenden von den Siben erhoben.

Doch seien neben den traurigen Ereignissen auch freudige Ereignisse innerhalb des Kreises zu vermelden. Diese bestehen in erster Linie darin, daß der Kreisvorsitzende vom Präsidium des badischen Landesfeuerwehrverbandes beauftragt worden sei, dem Kameraden Ederle-Steinbach für 50jährige treue Dienste das Ehrenkreuz am weinroten Bande und den Kommandanten Walz-Kuppenheim und Fleischer-Steinbach das Ehrenkreuz am blauen Bande des badischen Landesfeuerwehrverbandes für besondere Verdienste um das Feuerlöschwesen zu überreichen. In entsprechend feierlicher Weise fand sodann die Überreichung statt. Landeskommissär Wolf-Karlsruhe überbrachte sodann die Glückwünsche der Staatsregierung. Bürgermeisterstellvertreter Krämer-Achern die der Stadtgemeinde Achern. Beide wünschten der Tagung guten Verlauf und den freien Feuerwehren eine gute Zukunft. Kommandant Graf-Achern, hieß die Anwesenden in den Mauern Acherns herzlich willkommen und gab seiner Freude dahingehend Ausdruck, daß die Tagung in Achern stattfinden würde, wofür die Wehr Achern ganz besonders dankbar sei und als Ehre für die Wehr Achern betrachte.

Nunmehr gina der Vorsitzende zur Tagesordnung über:

**Punkt 1: Tätigkeitsbericht des Kreisvorsitzenden und Kreis-auschusses.** Das Berichtsjahr sei wieder sehr lebhaft gewesen, berichtete der Kreisvorsitzende, und zwar vor allen Dingen wegen des in Karlsruhe im vergangenen Jahr stattgefundenen 21. deutschen Feuerwehrtag, an dem sich nicht allein die Wehren des Kreises durch Besuch der Ausstellung und des Festzuges beteiligt hätten, sondern die Wehren Baden-Altkopf, Gernsbach und die Fabrikfeuerwehr der Firma Daimler-Benz Gaggenau hätten sich auch mit größeren Uebungen zum Gelingen der großen Tagung beteiligt und gebühre ihnen ganz besonderer Dank für diese Tätigkeit. Die Uebungen seien von berufendem Munde sehr gut kritisiert worden, was für die Wehren des Kreises eine Ehre bedeuten würde. Die Kommandanten Kauffmann-Baden-Baden, Brude-Gernsbach und der Kreisvorsitzende selbst waren außerdem Mitglieder verschiedener Kommissionen. Der im Sommer vorigen Jahres begonnene Instruktor- und Unterführerkursen sei nach den Richtlinien des Landesfeuerwehrverbandes mit Erfolg durchgeführt worden. Es wurden insgesamt 3 Wehren ausgebildet. Den Instruktor Adt. Dic-Gernsbach, Bracht-Gaggenau, Hofmann-Rastatt, Becker-Durmersheim, Moser-Baden-Baden, Mehlner-Bühl, Knapp-Achern und Failer-Ottenshöfen gebühre besonderer Dank. Der Kreisauschuss hätte in einer Reihe von Sitzungen alle schwebenden Fragen beraten und einer Lösung zugeführt zum Wohle der Wehren und unserer Heimat. Die Unterführerkurse hätten bei den einzelnen Wehren nicht allein lehrreich, sondern auch anregend gewirkt. Er hoffe, fuhr Kreisvorsitzender Peter fort, daß die angehenden Anreuer auf guten Boden gefallen seien und daß überall entsprechende Führer heranwachsen mögen, die den Sinn und den Zweck der freien Feuerwehren verstehen und für ihn kämpfen und einstehen. Die gegenwärtige Zeit, im Zeichen der nationalen Erhebung, für die die Feuerwehren immer webereiter gewesen seien und deshalb mit ganz besonderer Freude begrüßt hätten, verlange aber auch Führernaturen. Die Führer hätten aber im dritten Reich wieder größere Rechte und größere Verantwortungen. Ihre ganze Stellung sei anders als in den vergangenen Jahren aufgebaut. Deshalb verlange man wirkliche Führer. — Der letzte Kreistag fand am 12. Juni 1933 in Baden-Baden statt.

Der Vorsitzende, Adt. Peter-Bühl, beteiligte sich im Berichtsjahr an 2 Landesauschusssitzungen in Heidelberg und Konstanz; an 4 techn. Kommissionssitzungen und war in Offenburg,

Schweiningen, Heidelberg und Konstanz. An den beiden vorerwähnten Landesauschusssitzungen nahm auch Adt. Kauffmann-Baden-Baden als Vertreter des Landeskommissariatsbezirk Karlsruhe teil. Die Geschäfte des Kreises wurden in 3 Kreis-auschusssitzungen in Gernsbach, Achern und Rastatt erledigt. Inspektionen haben stattgefunden in den Gemeinden: Baden-Altkopf, Kappelrodeck, Oberachern, Gamsfurt-Oberwasser Schwarzach, Altschweier und Sinzheim. Auch hier sei ein Fortwärtstreben namentlich in der Pflege von Geräten am Platze. Ein nicht im Stand befindliches Gerät erfülle seinen Dienst nicht und mache die Tätigkeit der Wehren illusorisch. Die Geräte müßten stets in Bereitschaftsdienst stehen. Ein entsprechender Appell erging an die Wehrvertreter. Kommandowechsel des ersten bzw. zweiten Kommandanten fand in 4 Gemeinden statt.

Das Deutsche Ehrenkreuz 2. Klasse erhielt: Adt. Kauffmann und Adt.-Stellv. Wenzinger Baden-Baden, das Ehrenkreuz am blauen Bande des bad. Landesfeuerwehrverbandes Kreissekretär Lohmüller-Bühl, Adt.-Stellv. Moser und Optm. Sauer Baden-Altkopf. Außerdem erhielten 5 Kameraden das Ehrenkreuz für 50jähr. treue Dienstzeit. Anstelle des zurückgetretenen Feuerlöschinspektors Schnurr-Achern wurde Kamerad Knapp-Achern auf Vorschlag des Kreisvorsitzenden zum Feuerlöschinspektor durch das Bezirksamt für den Bezirk Achern ernannt.

Brandberichte seien eine Reihe eingeelaufen. Sie stellen nur ein Teilwerk dar und können zu statistischen Zwecken deshalb nicht verwendet werden, weil nicht alle Brände gemeldet worden seien. Doch seien schon diese Berichte, wie viel Schaden durch die Brände anaerichtet worden sei, was die Zweckmäßigkeit der Wehren am meisten beleuchte. Diejenigen Gemeinden, die keine Wehren haben, oder ihre Wehren finanziell vernachlässigt hätten, seien immer erst dann wieder auf den Zweck der Wehren aufmerksam gemacht worden, wenn einzelne Brände großen Schaden anaerichtet hätten, der bei einer gut ausaerüsteten Wehr hätte leicht, wenn nicht verhindert, so doch stark vermindert werden können. Die Herren Bürgermeister müßten deshalb dem Aufbau der Wehren ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Die Erhaltung unseres Nationalvermögens sei oberste Aufgabe für jeden deutschen Staatsbürger. Die einzelnen Gemeinden müßten deshalb als Fundament des Staates das größte Interesse an der Erhaltung einer autausaerüsteten und ausaebildeten Feuerwehr haben.

Sekretär Lohmüller berichtete sodann über den Stand der Wehren im Kreisfeuerwehrverband.

Von 50 Wehren waren 49 anwesend. Die Wehr Mösbach hat sich entschuldigt. Die Wehren Michelbach, Weisenbach, Baden-West, Ottersweier, Forbach, Niederbühl und Ottenau haben sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen.

Gezählt wurden am 1. April 1933 50 Wehren mit 5175 Mann, am 1. April 1933 50 Wehren mit 5156 Mann, mithin weniger 19 Mann. Hilfsmannschaft: am 1. April 1933 1961 Mann, am 1. April 1933 1837 Mann, mithin weniger 124 Mann.

Der Tätigkeitsbericht, der zur Diskussion gestellt wurde, fand ohne jeden Widerspruch einstimmige Annahme.

**Punkt 2: Kassenbericht.** Der Rechner, Vollmer-Bühl, gab folgenden Kassenbericht: Einnahmen RM. 4767,95, Ausgaben RM. 3283,52, somit Kassenbestand 1484,43. Vermögensbestand insgesamt RM. 2119,28. Die Kasse wurde durch die Kommandanten Baumann-Altschweier und Heitler-Steinbach geprüft und in Ordnung gefunden. Die Rechnungsprüfer beantragten Entlassung, was auch einstimmig geschah.

**Punkt 3: Ansprache über die Gleichschaltung der Wehren des Kreises VII.** Verschiedene Anfragen über diesen Punkt wurden gestellt, die vom Kreisvorsitzenden beantwortet wurden mit dem Hinweis, daß alle bisher in der badischen Feuerwehrzeitung erschienenen diesbezüglichen Bekanntmachungen klar Auskunft geben würden und ein genaues Lesen dieser Bekanntmachungen eben notwendig sei. Namentlich die in Nr. 12 als Sonderbeilage erschienene Bekanntmachung behebe alle Zweifel. Es sei nochmals festgestellt, daß dritten Personen Einwürfe in die Gleichschaltung der Wehren nicht gestattet ist, wo dies vorkomme, sei umgehend das zuständige Bezirksamt zu benachrichtigen. Im übrigen sei zu hoffen, daß alle Gleichschaltungen reibungslos vor sich gehen. Grundlage hierzu bieten die vom Präsidium des badischen Landesfeuerwehrverbandes erlassenen Richtlinien.

**Punkt 4: Wünsche und Anträge.** Der nächstjährige Kreistag findet in Bühl statt. Dieser Vorschlag fand ohne jede Diskussion einstimmige Annahme. Verschiedene interne Angelegenheiten fanden noch Erledigung. Einige gestellte Fragen wurden teils vom Kreisvorsitzenden, teils vom Landeskommissär Wolf-Karlsruhe beantwortet. Kommandant Graf-Achern sprach zum Schluß Worte des Dankes für die Tätigkeit des Kreisvorsitzenden und ließ seine Worte mit einem dreifachen Hoch auf diesen ausklingen. Damit fand die Tagung einen harmonischen Abschluß.

Achern, den 25. Juni 1933.

Der Kreisvorsitzende:  
Peter.

Der Sekretär:  
Lohmüller.

## Luftschutzübung in großen chemischen Werken

Nach Beendigung des Weltkrieges war so mancher Deutsche der Meinung, daß jetzt ein ewiger Friede gekommen sei. Doch bis heute sah sich das ganze deutsche Volk in dieser Hinsicht schwer enttäuscht, denn dauernd rasselte unsere Nachbarn im Osten und Westen mit dem Säbel und wollen uns die angestrebte Gleichberechtigung immer verweigern. Dafür starrt die ganze Welt um uns in Waffen, die Mütinaen zu Wasser, zu Lande und für die Luft werden in wahnsinnige Höhe getrieben — nur Deutschland soll abgerüstet und ohnmächtig bleiben und dies alles trotz der dauernden Verhandlungen des sogenannten Völkerbundes.

Als gelegentlich der Besprechungen der Luftschutzverträge in Paris im Jahre 1928 auch Deutschland einen aktiven Luftschutz gefordert hatte, wurde dieses abgewiesen und ihm nur passiver Luftschutz erlaubt, d. h. also es darf sich schützen — aber nicht die Luftangriffe abwehren. Daß aber Deutschland mit seinen 100 000 Mann Reichswehr seinen Offensivkrieg führen, ja kaum seine Grenzen verteidigen kann, ist wohl jedem von uns klar. Auch der Auf- und Durchmarsch durch deutsches Gebiet zu Gunsten anderer Staaten, muß außerdem erlaubt werden.

Aus diesem Grunde ist die Durchführung des zivilen Luftschutzes für Deutschland zur unbedingten Notwendigkeit geworden, denn heute kann binnen einer halben Stunde Deutschland von allen Seiten von feindlichen Flugzeugen eingebedeckt werden. Da es unsere Gegner hierbei hauptsächlich auf die Zerstörung von Industrieunternehmen, Bahnhöfe, Brücken und Wasserabseher haben, um uns so schnell als möglich kriegsunfähig zu machen, so werden hin und wieder Uebungen abgehalten, um einen guten Luftschutz vorbereiten zu können. Leider hat Deutschland in dieser Hinsicht 10 Jahre lang geschlafen. Sonst wären wir im Luftschutz ganz bedeutend weiter.

Unter anderem fand am 14. Mai ds. Jrs. im Gelände der großen chem. pharmac. Fabrik von C. Merck in Darmstadt eine Luftschutzübung statt, bei der in kleinerem Umfang Teilvorübungen aus dem Gebiet des Werkluftschutzes vorgeführt und ausprobiert wurden, um Erfahrungen für weitere Organisationsmaßnahmen auf diesem Gebiete zu gewinnen.

Das Programm der Vorführungen lautete folgendermaßen:

- I. Luftschutzübung an einem Gelände eines Fabrikationsbetriebes.
  - a) Vorgänge bei der Verwarnung und bei Fliegeralarm.
  - b) Darstellung eines Luftangriffes und des Meldesystems.
  - c) Maßnahmen nach erfolgtem Angriff.
    1. durch Gasbomben.
    2. durch Brisanzbomben (Spreng).
    3. durch Brandbomben.
- II. Vorführung von Brandbomben.
- III. Befichtigung eines Schutzraumes und eines Schutzabens.
- IV. Vöschübung mit Schaum.

Als Angehöriger der Berufsfeuerwehr dieses bekannten Werkes möchte ich mir nun im Nachstehenden die Erfahrungen, die bei dem Luftschutz in solchen Betrieben gesammelt wurden, zu schildern, denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß im Luftschutz die Feuerwehr eine führende Rolle zu übernehmen bestimmt ist.

Vorerst möchte ich bemerken, daß sämtliche Werksangehörige in verschiedene Gruppen eingeteilt wurden, denen genaue Anweisungen gegeben sind, wie sie sich bei einem Luftangriff zu verhalten haben. Richtige Anweisung ist hierbei Grundbedingung, weil nur diese einen reibungslosen Verlauf zur Durchführung ermöglichen. Der Schutz im Werke wird ausübt:

1. a) durch eine Berufsfeuerwehr in der Stärke von 45 Mann.
- b) durch eine freiwillige Werksfeuerwehr, die dem Kommando der ersteren untersteht.

Der Feuerwehr stehen an Fahrzeugen und Geräten zur Verfügung: 2 automobiler Fahrzeuge, davon eine Motorspritze für 2000 Mt. Leistung, 2 Lauffahrer, 2 fahrbare Schiebeleiter, für jeden Mann moderne Gaschutzgeräte (Sauerstoff und Filter), 2 Schaumgeneratoren, 2 fahrbare Totol-Apparate, sowie mehrere alarmbereite Schlauchwagen.

2. Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz C. Merck, die einen automobilen Krankenwagen mit modernster Inneneinrichtung, ferner Wiederbelebung-Apparate und mehrere Tragbahnen besitzt.
3. Dem Gaschutztrupp des Werkes.
4. dem Handwerkertrupp (Elektriker, Schlosser und Installateure, Schweißer usw.).

Der Entlastungstrupp wird gebildet von Mannschaften der Feuerwehr und dem Gaschutztrupp. Für die Luftschutzmaßnahmen sind für das Werk besondere Merkblätter an allen Gebäuden angebracht.

Am 14. Mai ds. Jrs. fand die großangelegte Luftschutzübung programmäßig statt, zu der Vertreter der Staats- und städt. Behörden, der Schutzpolizei, einer großen Anzahl freiwilliger Feuerwehren und Sanitätskolonnen eingeladen und erschienen waren. Vormittags 9 Uhr 30 Min. erfolgte Meldung „Luftangriff! In circa 30 Minuten sind feindliche Flieger zu erwarten!“ Hierauf ertönte die Werksirene, worauf sämtliche Werksangehörige die angewiesenen Unterstände aufzusuchen hatten. Es geschah dies unter Führung von den dazu bestimmten Personen

(Ordner) bzw. Abteilungsleitern. Die Beschaffenheit eines vorbildlichen Unterstandes soll am Schluß meiner Ausführungen geschildert werden.

Der Beobachtungsposten, dessen Stand mit Alarm und telephonisch mit der Feuerwehr verbunden war, ist der einzige Posten, der neben der Feuerwehr wie Rettungstrupp sich auf der Erdoberfläche aufhalten mußte, denn er hatte sofort die herannahenden Flugzeuge zu melden.

### Die Grundidee zum Luftangriff.

Ein feindliches Flugzeug erscheint über dem Werk, wirft drei Bomben ab (Atropen) und zwar eine Gas-, eine Brisanz- und eine Brandbombe. Alle drei Bomben treffen ziemlich dicht hintereinander einen Gebäudekomplex. Die Gasbombe verregnet sofort die nächste Umgebungs der Gebäude. Durch die Brisanzbombe wurde ein Gebäude, unter dem sich zufälligerweise ein Unterstand (Keller) befand, teilweise zerstört. Der Unterstand bot jedoch einen Schutz, nur wurden durch den Einsturz von Gebäudeteilen die Zugänge zum Erdere verschüttet, weshalb die Zugänge zunächst von der Außenwelt abgeschlossen waren.

Da in dem zerstörten Gebäude nun feuergefährliche Chemikalien verarbeitet wurden, entzündeten sich diese und das Gebäude stand in seiner ganzen Ausdehnung sofort in Flammen, die auch in kurzer Zeit das Nebengebäude ergriffen. Weiter warf der Flieger eine Thermit-Elektron-Bombe auf ein in nächster Nähe stehendes Gebäude, dessen Betrieb hoch feuergefährlich war. Nun setzte sofort die Vösch- und Rettungsaktion ein!

Zunächst die Feuerwehr, die sofort alarmiert wurde. Der Entlastungstrupp (mit Gasmasken ausgerüstet) sprengte Chloralkali und verdünnte mit dem Steinischen Sprühmündstück am Strahlrohr die Gaschwaden. Kurz darauf trafen der Gaschutztrupp und der Handwerkertrupp ein, um an die Verano der im Unterstand Eingekerkerten zu gehen bzw. entstandene Schäden an Licht- und Wasserleitungen zu beheben. Die freiwillige Sanitätskolonne nahm sich der Verletzten an, die nach dem Hauptverbandspat verbracht, dort verbunden und sodann mittels Krankenwagen weiterbefördert wurden. Die eingetroffene Feuerwehr drana unter dem Schutze von Gasmasken und Sauerstoff-Apparaten in die brennenden Gebäude ein, um durch den Innenangriff ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der Brand wurde mit mehreren Rohren von 2 Motorspritzen und mehreren Hydranten bekämpft. In einem Raum, in dem nicht mit Wasser abgelöscht werden durfte, wurde ein Schaumgenerator eingesetzt.

Anschließend an diese Uebung wurden die Wirkungen einer Thermit-Elektron-Bombe vorgeführt, welche natürlich nicht mit Wasser zu löschen war, sondern mit trockenem Sand, Trockenfeuerlöcher, Steinmehl, Kieselstaub und Graugipspulver. Auch das Ablöschen eines brennenden Benzolbehälters mit Schaum wurde vorgeführt.

Hinsichtlich der Thermit-Elektron-Bombe ist zu sagen, daß sie leicht an Gewicht aber destoärker in der Wirkung bzw. Verheerung ist. Ihr Gewicht beträgt etwa 1 kg. und können deshalb Hunderte von einem Flugzeug mitgeführt werden. Die Füllung schmilzt nach dem Aufschlag bzw. Zündung wie flüssiges Zinn. Nach dem Aufschlag greift die Flamme durch die Erhitzung bei 650 Grad auf die Elektron-Metallhülle über, die aber mit heller weißer Flamme unter außerordentlicher Hitzentwicklung von circa 2000—3000 Grad verbrennt. Brenndauer etwa 5 Minuten. Wasser darf zur Ablöschung deshalb nicht benutzt werden, weil das glühende Metall beim Ausschütten von Wasser mit lautem Krachen explosionsartig umherwirft und die Vöschenden beschädigt.

Die Wirkung der Brisanzbomben sind in den Bewohnern der Städte und Werke an der Westfront von den Luftangriffen während des letzten Krieges noch in trauriger Erinnerung. Zunächst wurden 2 Bretterhäuser, die eins zu diesem Zwecke hergestellt waren, gleichzeitig in Brand gesetzt. Das eine war mit der Brandschuhfarbe „Lokron“ gestrichen, das andere weder gestrichen noch imprägniert. Während nun dasjenige nicht mit „Lokron“ gestrichene Haus rasch zusammenbrannte, kam das mit diesem Schutz versehene kaum zum Glücken.

Die Einrichtung eines bombensicheren Unterstandes, wie sie die Firma C. Merck eins zu dieser Luftschutzübung herstellen ließ, möchte ich noch kurz besprechen. Ein normaler Keller mit massiver Decke und zwei Zugängen von außen, wurde mit Bohlen abgedeckt. Fenster und Türen luft- und feuerfest abgeschlossen. Im Inneren ist zur Verständigung mit der Außenwelt ein Fernsprecher und für den Fall, daß infolge eines größeren Angriffes die Verschütteten längere Zeit im Unterstand zu verbleiben gezwungen sind, auch Tische, Bänke, Verpflegung, Sauerstoffflaschen und — sogar ein primitives B. G. untergebracht. Auch der Beleuchtung wurde Gedacht. Für den Fall, daß die elektrischen Leitungen für die Deckenbeleuchtung zerstört werden sollten, waren Notlampen bereitgestellt. Im Freien war ein getarnter Luftschutzabens hergerichtet worden, für den Fall, daß die Unterstände nicht ausreichen sollten. Also alles in allem ist in vorbildlicher Weise geregelt. Von dem Verlauf der Uebung kann mit Gewissheit behauptet werden, daß sie ihren Zweck restlos erfüllt und bei allen Anwesenden

einen äußerst guten Eindruck hinterlassen hat. Für den Ernstfall werden sich die getroffenen Maßnahmen, die natürlich noch weiter ausgebaut werden, sicher bewähren.

Eine Vorbeifahrt sämtlicher Feuerwehreinrichtungen sowie der anschließende Vorbeimarsch der Feuerwehr und Sanitätskolonne mit Gaschuttrupp beschloß die Übung, die unter Lei-

tung des Herrn Obering. Adrian, und des Brandinspektors Verborn musterartig verlief.

Die Firma E. Merck vertrat hierbei den Standpunkt, daß es richtiger sei, einer Katastrophe vorzubeugen, als auf Grund von großen Opfern sich erst mit dem Ausschub zu befassen. S. G.

# Ein offenes Wort über Löschangriffe bei Verbandstagen

Von Hans Stahl, Wiesbaden

In Wort und Schrift als auch auf Feuerwehrschaulen wird immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß anlässlich von Stiftungsfeiern oder Verbandstagen keine Schaulübungen, die nur für die liebe Jugend Interesse haben, sondern dem Ernstfalle entsprechende, taktische Vösch- und Rettungsmanöver vorgenommen werden sollen. Gerade die Vebren sind für die auswärtigen Vebren von größtem Wert, weil diese von dem Gesehenen und Gehörten Vieles mit nach Hause nehmen und dort bei Übungen und Bränden verwenden können. Nur Schaulübungen sollen sie meiden, denn diese seien nur zu oft, wie man es nicht machen soll.

„Was ist denn nun eigentlich „Taktik“? so hörte man gelegentlich einer Verbandstagna verschiedene Vebrenmänner einander fragen! Diese Frage möchte ich in kurzen Umrissen beantworten.

„Taktik“ stammt aus dem Griechischen und heißt soviel wie Aufstellungslehre, dann auch planvolles Verfahren. Die militärische Bedeutung dieses Ausdruckes wird am klarsten, wenn auch nicht völlig erschöpfend, mit Truppenführung wiedergegeben. Die Strategie als Veleasführung bestimmt: Veltuna der Heeresformation z. B. taktische Aufstellung, taktischer Vemarisch, taktische Einheit. Ihre Ausübung erfordert außer dem Wissen, vor allem das Können und einen starken Charakter der Führer, um unter den körperlichen und seelischen Anstrengungen des Krieges Tüchtiges zu leisten usw.

Da nun die Feuerwehr mit der Armee vieles gemein hat und sogar auch einen Angriff kennt so hat man vor 80 Jahren bei den ersten Berufsfeuerwehren, wie z. B. in Berlin, Danzig, Bremen und Hamburg eine Brandtaktik eingeführt. Veraltet ist „Die Taktik der Berufsfeuerwehr“ von Branddirektor Schuhmann-Danzig, die sich bis heute auf alle deutschen und ausländischen Berufsfeuerwehren übertragen hat. Diese Taktik, die sich im gewissen Sinne an die Kriegskunst anlehnt, erfordert bei arößeren und gefährlichen Bränden viel Umsicht und Energie seitens der Vebrenleiter und deren Unterführer.

Wie nun bei der Berufsfeuerwehr, so soll auch bei der freiwilligen Feuerwehr die Vöschtaktik mehr und mehr Eingang finden, zum Schutze der Stadt- und Landbewohner und zum Heile der Vebren selbst, die die Brandbekämpfung ausüben.

Jeder Vebrenleiter oder Ortsbrandmeister ist deshalb bei einem Schadenfeuer, bei dem er seine Vehr nach bestem Wissen und Gewissen im Rettungsmanöver wie in der Brandbekämpfung einleiten muß, nicht nur für das Leben der zu rettenden Bewohner eines Hauses, sondern auch für dasjenige seiner Leute verantwortlich. Dem Laien freilich gefällt das Herumklettern auf Dächern viel besser als der Innenanriff, denn bei letzterem kommt er ja nicht auf seine Rechnung. Der einsichtsvolle und verständige Mensch kommt dagegen bald zu der Ueberzeugung, daß alles gelernt sein will, mithin auch richtiger Vöschanriff.

Freilich kann Taktik nur ein solcher Kamerad lehren, der schon viele Brände mit bekämpft und daraus seine Vehren gezogen hat. Daß man aber von allen Bezirksbrandmeistern nicht immer verlangen kann, die ihnen unterstellten freiwilligen Korps im taktischen Vöschanriff zu unterweisen ist klar; es sei denn, daß diese vor ihrer Ernennung einige Wochen bei einer Berufsfeuerwehr auszubildet oder einen Kursus einer Feuerwehrschaule absolviert haben, auf der sie sich das Erforderliche angeeignet haben.

Aber auch Feuerleitdirektoren sind — falls sie nicht etwa Jahre bei einer Berufsfeuerwehr gedient haben — nicht immer in der Lage, die Vebren praktisch zu unterweisen zumal sie ja fast nie Gelegenheit haben, Vöschanriffe bei Bränden zu leiten und die Brandbekämpfung kann man nun mal doch nur auf Brandstellen lernen. Dies habe ich sogar in kleinen Industriestädten wahrnehmen können, woselbst die Vehr ziemlich häufig und dann mit Erfolge eingesetzt werden mußte. Wenn man also bei Verbandstagen etc. manchmal einen „Sturmangriff“ aufgesetzt bekommt, so wirkt dieser mitunter tatsächlich lächerlich, denn es wird bei solchen Schaulübungen ja ziemlich viel gearbeitet, aber weniger Sachliches geleistet. Aus diesem Grunde möchte ich so manchen Vebren, die wohl den guten Willen, nicht aber die Erfahrungen besitzen, empfehlen, ihren Gästen doch etwas Nützliches und — dem Ernstfalle entsprechendes vorzuführen. Es ist dies absolut nicht böse gemeint, sondern ein autzemeinter und ehrlicher Rat! Um nun manchen Korps bei einer Vorführung einen Nickerchen zu ersparen, möchte ich im Nachstehenden einige Anleitungen zu Vöschmanövern auf ein Stadtgebäude geben.

1. In erster Linie darf nach abgebenem Alarm bei einem Angriff, nicht die ganze Vehr mit allen Geräten anrücken, denn

dies kann sie bei einem Brande ja auch nicht. Es rückt zuerst das Anariffsggerät (Schlauchwagen oder ein automobiles Fahrzeug), dann eine oder eine halbe Minute später das zweite, dann das dritte, das vierte usw. Gerät an; niemals jedoch die ganze Vehr auf einmal. Tut sie dies bei einer Übung trotzdem, so ist der Anariff „Theater!“ Bei keinem Brande wird es jedoch möglich sein, daß die Vehr geschlossen anrückt, weil der Vehrsmann doch zuerst seine Arbeitsstätte verlassen, sich nach seiner Wohnung begeben, dort sich in Uniform versen und dann erst nach dem Spritzenhaus laufen muß. Die ersten 6-8 Mann eilen daher mit dem Anariffsggerät oder Fahrzeug zur Brandstelle.

2. Am Übungs- oder Brandobjekt muß der Brandmeister oder ein älterer Führer, der sich nicht erst mit dem Alarm nach dem Spritzenhaus, sondern direkt nach der Brandstelle beibt, gleich die Frage stellen, ob Menschen oder Tiere in Gefahr und dann dem anrückenden Gerät durch Pfeifensignal oder Kommando den Befehl zum Einmarsch geben, wozu er mit der Hand die Direktive gibt. Ohne Weisung darf keine Abteilung oder Zug eingreifen, auch bei Übungen nicht. Der Führer jedes eintreffenden Gerätes meldet sich daher stets bei dem Vebrenleiter oder Brandmeister, der ihm die Stelle bezeichnen, wo er eingesetzt werden soll.

3. Der erste und je nach Lage des Falles, auch der zweite Anariff, erfolgt grundsätzlich im Innern eines Hauses über Treppen. Gerade dadurch wird es möglich, ein im Innern wütendes Feuer aus nächster Nähe zu bekämpfen und damit weniger Wasserschaden zu erzeugen, als wenn von Außen und Innen Wasser gegeben wird. Daß man sich hierbei im Rauch und Hitze nicht breitbeinig hinstellen und Wasser in die Klammern laufen lassen kann, wird jeder Kamerad beareiflich finden. Man lege sich deshalb auf den Bauch oder gebe kniend auf den brennenden Gegenstand Wasser! Niemals darf der Strahl jedoch die Klammern im Boden treffen, denn dadurch verdunstet das Wasser ehe der Strahl den Brandherd erreicht, zeitigt also keinen Vöschersola. Dann kann durch unrichtige Handhabung des Strahlrohres manches Gebäude durch Wasserschaden vernichtet werden.

4. Ist das Treppenhaus nicht mehr passierbar, so gebe man über Anlege- oder Schiebeleiter nach dem Innern vor. Ist der Rauch stark, so schütze man sich mit einem nassen Schwamm mit Gummiband oder Taschentuch, das vor Mund und Nase gebunden wird. Sind Gasmasken vorhanden, dann desto besser! Nur müssen diese verpaßt sein, denn nichtpassende Gasmasken täuschen nur einen Schein vor, bringen jedoch die Träger in ernste Gefahr. Niemals gebe aber nur ein Mann allein vor; sondern immer mit 1-2 Mann Unterstützung. Etwas Rauch muß aber jeder Vehrsmann mit in Kauf nehmen, denn daran stirbt er noch lange nicht.

5. Ist ein Dachstuhl in Brand geraten, so nützt die mechanische Schiebeleiter nur dann, wenn sie nicht zu kurz ist, sondern mindestens 1 Meter über die Dachtraufe reicht und kann nicht etwa 3-4 Meter, sondern nur 1-2 Handbreiten vom Gebäude absteht. Leider kann man aber oftmals wahrnehmen, daß, weil die Leiter zu kurz — von dieser von unten nach oben Wasser geben wird — ohne den eigentlichen Brandherd zu treffen, ein Vöschersola wird dadurch also nicht erzielt, sondern nur Wasserschaden verursacht.

Oder, es wird bei einem Verbandstag angenommen, das Dach des Schulhauses steht in Flammen! Derartige Brände sind meist harmlos, bei einigen Schulhäusern sogar Spielerei für die Feuerwehr. Anstatt nun Leitern so aufzustellen, das man — den Wind im Rücken — das Feuer direkt bekämpfen kann, wird dieselbe dem Brandobjekt gegenüber in Stellung gebracht, der Rohrführer bestiegt diese, kauft sich ein, dreht sich im Gurt herum und gibt über die Straße hinweg nach dem Brandobjekt Wasser. Das ist Unsinn!

6. Gänzt ein Brandobjekt mit einem Nachbarhaus zusammen, so darf der erste Anariff nicht vom letzteren aus über Dachleitern auf das brennende Gebäude vorgetragen werden, sondern muß durch das Treppenhaus erfolgen. Die Umfassung kommt erst — falls eine solche notwendig ist — in zweiter Linie.

7. Wird eine Motorspritze eingesetzt, so müssen die Rohre derselben zunächst durch den Innenanriff oder zur Umfassung vorgenommen und damit das Feuer an der gefährlichsten Stelle abgeriegelt werden. Aber von der Straße, also von unten nach oben und von außen nach innen Wasser in ein Gebäude zu lassen, ist grundfalsch, denn erstens trifft man damit den eigentlichen Brandherd nicht und zweitens wird das Gebäude nicht von den Klammern, sondern vom Wasser zerstört. Bei Übungen an Kirchen, die als Brandobjekt dienen, werden zunächst Schlauchleitungen von einer Motorspritze oder von einer guten Wasserlei-

tung im Turm vorgenommen und von diesem aus der Dachstuhl abgeblüht. Die Brandbekämpfung wird jedoch bei Übungen insofern markiert, daß man die Strahle durch Fenster des Turmes nach dem Dach richtet.

8. Das Besprühen von unter Strom stehenden, nicht isolierten Starkstromleitungen ist auch bei Übungen streng verboten; denn für den Fall, daß plötzlich zwei parallel laufende Drähte zusammenschlagen, kann Kurzschluss eintreten, der sich durch sofortiges Versagen der Drähtbeleuchtung und durch eine Störung in der Zentrale auswirken kann. Also, die Feuerwehr soll, wie schon ihr Titel sagt, nicht zerstören, sondern erhalten.

9. Daß man bei einem Dachstuhlbrand das Notsignal bzw. das Rückzugsignal geben muß, kann sehr selten — soll aber häufiger vorkommen. Jedenfalls habe ich daselbe bei etwa 9000 mitgemachten Bränden weder gehört, noch daselbe in späteren Jahren geben lassen. Deshalb sollte man daselbe auch bei Schaulübungen nicht anordnen, denn dies wirkt, man verleihe mir den Ausdruck — lächerlich auf erfahrene Kameraden.

Ich erinnere mich hierbei eines Brauerereinsatzes in N. a. D., der schon von allen Seiten und von Außen umstellt war. Plötzlich ertönte das „Notsignal“, worauf alle Rohrführer die Strahlrohre aus der Hand leaten, zurücktraten und Steier ihre Leitern verließen. Als ich den Kommandanten ob dieser Maßnahme erstaunt befragte, gab mir dieser zur Antwort: „daß dies so geübt worden sei.“

10. Will man nun den Vöschanariff und dessen Grundidee den Gästen bekannt geben, so lasse man nach den Sätzen „Das Ganze halt!“ und „Alles zurück!“ die Geräte und Schlauchleitungen zurücknehmen und dann die Wehr, mit Front gegen das

Übungsobjekt antreten. Die Gäste lasse man ein, der Wehr gegenüber Aufstellung zu nehmen. Sodann bespreche man die ganze Übung vom Alarm bis zum vollen Einlass der Wehr, damit nicht nur die eigene Wehr, sondern auch die Gäste etwas lernen können. Die Kritik soll jedoch nicht der Ortsbrandmeister, sondern ein Gast halten, der hierzu im Stande ist. Aber Schaulübungen vorzuführen, die jeder taktischen Grundlage entbehren, täuschen nun mal einen Feuerichus vor, der in Wirklichkeit weit hinter der Tatsache steht.

Im Vorstehenden habe ich nun einen Vöschanariff besprochen, was man ebensovant als eine Kritik auffassen kann und in der nicht alles gut zu heißen, sondern der Ordnung halber, streng gerecht, behandelt wurde. Man braucht deshalb nicht gleich wie ein Rohrspatz zu schimpfen, sondern man sollte vielmehr aufrichtig dankbar sein, daß ein Kamerad den Mut hat, eine gerechte Kritik zu fällen. Wehrleiter, Führer und Mannschaften können nicht nur daraus eine Lehre ziehen, sondern auch mancher Bezirksbrandmeister manches daraus lernen, das er bei Inspektionen wieder verwerten kann. Fehler werden gemacht, auch von technisch durchgebildeten Wehrleitern, das ist keine Schande, denn bis jetzt ist mir eine fehlerfreie Wehr noch nicht bekannt geworden, aber der einsichtsvolle Wehrmann wird dankbar sein für den Wink, den ich mir erlaube, ihm zu geben.

Daher gilt für niemand mehr das Sprichwort „Übung macht den Meister“ als für den Kommandanten einer Wehr, denn die Wehrmänner können zwar für realelementäre Fehler verantwortlich gemacht werden, nicht aber für taktische. Auch ist noch kein Meister vom Kirchsbaum gefallen, sondern erst durch festen Willen für die Brandtaktik erzogen worden.

## Die Zündkerze versagt

Wenn der Vergasermotor der Spritze oder des Feuerwehrkraftwagens versagt, so liegt die Ursache in den meisten Fällen an der Zündkerze. Woher kommen nun diese häufigsten Kerzenstörungen, wie kann man sie beseitigen und wie, wenn es möglich ist, ihnen vorbeugen? Die Beantwortung dieser Fragen ist von allergrößter Wichtigkeit für den Feuerwehrmann, denn ständige Betriebsbereitschaft seiner Maschinen ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Wehrfähigkeit.

Obige Fragen können erstensüberwiegend dahin beantwortet werden, daß die allermeisten Kerzenstörungen leicht zu beseitigen und vor allem auch zu vermeiden sind.

Weshalb versagt die Kerze?

Falsch gewählte Kerze!

„Ohne Ursache keine Wirkung“. Die Kerze versagt also niemals ohne Grund. Sehr häufig ist die Kerze falsch gewählt. Was bedeutet das? Die Kerze versagt in den meisten Fällen dadurch, daß ihr Isolator verruht. Der Hochspannungsstrom acht dann nicht mehr funkenbildend zwischen ihren Elektroden über, sondern läuft über die Nusschicht des Isolators zur „Masse“, denn Nuss, also Kohle ist wie wir wissen, ein Leiter für den elektrischen Strom. Dieser Nuss besteht aus teilweise verbranntem (verkohltem) Öl und Brennstoff. Beides, Öl und Kraftstoff gelangt dauernd beim Betriebe in den Verbrennungsraum, also auch an die Kerze. Jede Kerze müßte deshalb noch kurzer Zeit versagen, wenn das nicht ein erfreulicher Umstand, richtige Kerzenwahl vorausgesetzt, verhindern würde. Die sogenannte „Selbstreinigung“ der Zündkerze. Bei richtiger Wahl der Kerzentype wird der Isolator so heiß, daß alles bei normalem Betriebe anfliegende Öl an ihm fortbrennt, also keinen Nussanatz zu bilden vermag. Im Kompressionsraum (Verbrennungsraum) des Motors legt sich mit der Zeit bekanntlich Delfolie fest und sie muß öfters entfernt werden, damit der Betrieb nicht verbleibert wird. Diese Motorreste sind aus gekühlt. Mit der Kerze steht es anders. Die auf sie durch die heißen Verbrennungsstoffe übertragene Wärme kann vom Isolator nur schlecht auf den Eisenteil der Kerze und von diesem weiter zu den wasser- bzw. luftgekühlten Teilen des Motors fortgeleitet werden. Man hat es also durch entsprechende Gestaltung des Isolierkörpers in der Hand, die Kerze so heiß werden zu lassen, daß sie die Selbstreinigungstemperatur unbedingt nach kurzer Betriebszeit erreicht.

Andererseits soll die Kerze aber auch nicht überheiß werden, denn sonst kommen ihre Elektroden und der in den Verbrennungsraum hineinragende Isolierkeil zum Glühen und bewirken, daß sich das komprimierte Gas an ihnen vorzeitig entzündet. Eigenmächtige (unkontrollierte), somit zum unrichtigen Zeitpunkt im Motor erfolgende Zündungen sind der Maschine und ihrem ruhigen Gange aber schädlich. Man darf die „Wärmehahl“ der Kerze also auch nicht so klein halten, daß erwähnte Uebelstände auftreten.

Wir müssen somit für die Maschine eine Kerzentype wählen, die zwischen diesen beiden „Extremen“ bezüglich ihrer Wärmehahl liegt, die also nicht so heiß wird, daß sie Glühzündungen bedingt und andererseits im Betriebe schnell so warm wird, daß sie die Selbstreinigungstemperatur erreicht.

Um das zu bewirken, braucht der Fahrer nicht etwa erst Versuche mit einer größeren Kerzenreihe von verschiedenen Wärmewerten anzustellen, denn der Motorfabrikant bzw. die Kerzenfabrik hat ihm diese Mühe abgenommen. Man wähle al-

Von Ziviling. Wolfgang Vogel, Berlin-Charlottenburg

so für den Motor Kerzen, die genau denjenigen gleichen, mit denen er geliefert wurde.

Ist das nicht mehr festzustellen, so erfordert man die richtige Kerzentype durch Nachschlagen in der Gebrauchsanleitung oder, wenn hier nichts darüber gesagt sein sollte, durch Nachlesen im Kerzenkatalog. Schlimmstenfalls läßt eine Anfrage bei der Motorfabrik oder Kerzenfirma genaue Aufschluß über diese Frage. Jetzt braucht man nur noch die vorgeschriebenen Kerzen zu beschaffen und ist damit sicher, daß man nunmehr die „richtigen“ verwendet. Als vorsichtige Leute dürfen wir uns nie auf den Verkäufer, der vielleicht nicht Fachmann oder gar nur eine junge Dame ist, verlassen. Es heißt vielmehr: „Augen auf.“

Die erforderlichen Daten der Kerze sind nämlich auf ihrem „Fuße“, also auf der Kerzenschraube einzuschlagen. Da steht z. B. „M 95/2“. Das ist zu überlesen in: „M“ = Metrisches Gewinde, wie es an deutschen Motoren verwendet wird. „95“ = die Glühzündungszahl (der Wärmewert) der Kerze. Je höher die Zahl ist, desto weniger ist Kerzenüberhitzung zu befürchten. „2“ = eine Angabe über die Abmessungen der Kerze. Sie bedeutet in unserem Beispiele, daß die Kerze verlängerten Schaft hat und somit in einen vertieften Kerzenstift eingeschraubt werden kann. Selbstredend haben verschiedene Firmen auch verschiedene Zeichen für ihre Kerzen.

Würde uns der Verkäufer eine Kerze „M 95/1“ als ebenso gut aufschwaben wollen, so darf er damit kein Glück haben, denn diese Kerze würde in die vertieften Stifte unseres Motors nicht eingeschraubt werden können. Lautete bei dem betreffenden Fabrikate, dessen Bezeichnungen wir hier als Beispiel erörtern, die Bezeichnung gar „R 45/1“ so wären ihre sämtlichen Daten falsch. Sie hätte nämlich Zollgewinde (das heißt das „3“) das nicht in das metrische Gewinde unserer Maschine paßt. Ihr Wärmewert wäre zu gering (45) anstatt wie hier nötig „95“ und schließlich wäre sie wieder, wie wir bereits wissen, für normalen und nicht für vertieften Kerzenstift geeignet.

Aber ganz abgesehen von metrischem und Zoll-Gewinde, normalem und vertieftem Kerzenstift kann die Fabrik nicht eine „Universalkerze“ bauen die, wenigstens hinsichtlich des Wärmewertes für alle Motoren paßt. Bei verschiedenen Motoren wird eben die Kerze auch verschieden heiß. Man denke an einen starken Luxuspersonenwagen, der Stadtbetrieb hat und dabei niemals „voll auszufahren“, also wenig anastrenat wird und im Gegenfalle hierzu an einen schwachen Kleinwagen, womöglich mit Zweitaktmaschine, den man im Ueberlandbetriebe benützt und dessen Motor dabei oft das Maximum seiner Leistungsfähigkeit herausgeben muß.

### Kerzenwahl nach der Betriebsart.

Vielleicht finden wir auch, daß die von der Fabrik anagegebene Kerzentype nur „ungefähr“ richtig ist und daß wir selbst eine andere Wahl mit Rücksicht auf die Betriebsart des betreffenden Motors vornehmen müssen. Z. B. wird der Wagenmotor einer großstädtischen Feuerwehr, der gewöhnlich nur kurze Strecken bis zum Brandort zurücklegen muß, eine Kerze von Kleinem, der einer ländlichen Feuerwehr, die oft in ihrem sehr ausgedehnten Bezirk weite Strecken bis zur Brandstelle durchfahren muß, dagegen eine Kerze von höherem Wärmewert haben als die Vorkritik der Motorfabrik anab. Diese Korrektur der Fabrikangabe ist leicht zu bewirken. Vorausgesetzt, daß sich die Maschine in tadellosem Zustande befindet, lautet die

Regel: Verschmutzt die Kerze sehr oft, so nehme man eine solche von kleinerem Wärmewerte. Erzeugt sie bei anstrengtem Laufe des Motors leicht Glühzündungen, die sich oft als „Kerzengerknaller“ äußern werden, so ist eine Kerze von höherem Wärmewerte die im Betriebe also tüchtler bleibt, zu wählen.

Schließlich nehmen wir einmal den Fall an, daß wir von der Fabrik keinerlei Anabe bezüglich der zu nehmenden Kerzenteile besitzen und feststellen wollen, ob die vorhandenen Kerzen richtig gewählt sind. Voraussetzung ist, wie bisher immer, daß sich der Motor im übrigen tadellos in Ordnung befindet.

Wir schrauben die Kerzen heraus und legen uns das sogenannte „Kerzenauge“ also den mit dem Verbrennungsraum in Verbindung stehenden Kerzenteil an. Es sind 3 grundsätzliche Fälle zu unterscheiden. 1. Der Isolator ist bräunlich gefärbt. Eine solche Kerze wurde richtig gewählt. 2. Der Isolator ist verrostet. Diese Kerze bleibt zu kalt. Es muß eine andere Type von kleinerem Wärmewerte genommen werden. 3. Der Isolator ist weiß. Dann wurde die Kerze zu warm. Sie muß durch eine Type von größerem Wärmewerte ersetzt werden.

**Beseitigung der Kerzenstörungen.**

Durch richtige Typenwahl werden die meisten Kerzenstörungen vermieden. Selbstverständlich kann man sie nicht restlos verhindern, denn Fehler an anderen Teilen des Motors usw. (von denen wir noch sprechen werden) sowie andere Umstände ziehen die Kerze in Mitleidenschaft, so daß beste Typenwahl hier nicht helfen kann. Die Beseitigung der Störungen ist erfreulicherweise sehr einfach.

**Wie wird der Elektroden-Abstand richtig eingestellt?**

Ehe wir eine Kerze einschrauben prüfen wir ihren Elektrodenabstand. Wie groß er sein muß, soll die Gebrauchsanleitung der Motorenfabrik lauten; 0,4 mm, also das Maß, welches die Lehre am kleinen Schlüssel des Magnetaapparates zwecks Nachmessung des Unterbrecherabstandes angibt, ist gewöhnlich richtig. Zur Nachmessung verwendet man aber zweckmäßiger (insbesondere bei messerförmig gehaltenen Elektrodenenden) nicht diese kleine Stahllange sondern eine Kerzenlehre, die nur ein paar Pfennige kostet. Diese Lehre trägt an beiden Enden je einen Drahtbügel von 0,4 mm bzw. 0,5 mm Drahtstärke. Man misst mit den geraden Teilen dieser Bügel also nicht mit ihrer Krümmung. Die 0,4 mm-Seite muß sich zwanglos zwischen Masse- und Mittelelektrode der Kerze hindurchschieben lassen, die 0,5 mm-Seite aber darf nicht hindurchgeschoben werden können. Hat die Kerze zwei Elektroden, so sind selbstverständlich beide zu messen.

Bei neuen Kerzen wird nach kurzer Zeit nochmals nachgeprüft, denn bei ihnen verändert sich der Elektrodenabstand manchmal während der ersten Betriebszeit. Aber auch bei älteren soll man, wie empfohlen, die Kerzenlehre verwenden, denn durch unrichtige Handhabung könnten die Masseelektroden verbogen sein. z. B. weil man die Kerze nach dem Herausnehmen etwas hart auf andere Teile legt. Außerdem erweitert der Elektrodenabstand mit Bestimmtheit bei längerer Betriebsdauer durch den dabei erfolgenden Abbrand der Elektroden.

Dann wirt man noch einen Blick auf den Dichtungsring, der zu jeder neuen Kerze mitgeliefert wird. Er muß noch schön dick und glatt aussehen, was bei neuen Ringen selbstverständlich ist. Die älteren dagegen sind oft recht dünn (flach) gedrückt, können sich deshalb nicht federnd und gut abdichtend gegen Kerze bzw. Kerzenlicht legen, andere sind verbogen usw. Solche Ringe werden sofort fortgeworfen und durch tadellose ersetzt. Kerzengewinde und Gegenwinden im Motor sollen tadellos sauber sein. Ebenso die Sitzfläche der Kerze, auf die sie sich mit ihrem Ring legt.

War der Elektrodenabstand zu groß, so nähert man die Masseelektrode der Mittelelektrode entweder dadurch daß man sie mit einer Zange (Schlachzange) zurückzieht oder in später zu beschreibender Art. Wird mit der Zange gearbeitet und hat die Kerze 2 Masseelektroden, so darf man ihre beiden Mantelhälften nicht etwa gegen je eine Masseelektrode schieben und nun die Zange zusammendrücken, denn dadurch würde die eine Elektrode vielleicht in richtiger Nähe des Zündstiftes kommen, die andere, die möglicherweise keiner Nachstellung bedarf, aber auch mitabgezogen werden. Die zweite Hälfte des Zangenmaules soll sich also gegen das Nutenwinden der Kerze schieben.

Elegant ist das Nachstellen mit einem Hämmerchen. Man schlägt kurz und leicht gegen die betreffende Masseelektrode. Ist sie dabei versehentlich durch diesen Schlag, weil er zu kräftig war zu nahe an den Zündstift gebracht worden, so ist das Erweitern des Abstandes leicht.

Vergrößern des Elektrodenabstandes bewirkt man folgendermaßen: Man arbeitet nicht mit der Flachzange, sondern schiebt ein geeignetes dünnes Stahlwerkzeug z. B. einen dünnen Schraubenzieher, einen Bohrer, zur Not auch einen langen, dünnen Nagel zwischen Elektrode und untere Stirnseite der Kerze. Das Werkzeug stößt sich mit dem einen Ende gegen letztere, während man durch vorsichtiges Aufwärtshebeln mit seinem anderen Ende gegen die zu vergrößern Elektrode drückt.

**Wie reinigt man die verrostete Kerze?**

Wiel häufiger ist das Reinigen eines verrosteten (also verrosteten) Isolators erforderlich. Ehe man an diese Arbeit geht,

wird die ringförmige Stirnseite des „Kerzenauges“ mit einem alten Messerchen von dem an ihr oft sehr reichlich befindlichen Kohlenstaub sauber geschabt. Hierbei hält man die Kerze senkrecht darob, daß der abgeschabte Staub nicht in sie hineinfallen kann, sonst hat man zwecklos doppelte Arbeit.

Dann sucht man mit Hilfe eines steifen Pinsels, der aber nicht „haaren“ darf und den man in Brennstoff taucht, den Isolator zu reinigen, was nur manchmal zur Zufriedenheit gelingt. Man kann auch mit einer alten harten Zahnbürste arbeiten, besser mit einer neuen, denn die alten „mauern“ oft und Haare im Kerzeninnern sind unerwünscht.

Hilft das Abpinseln mit Benzin oder dergl. nicht, so schraubt man am besten die Kerze in einen sauren Kerzenreiniger. Das ist ein Messingrohr, welches unten geschlossen ist und an seinem oberen Ende Muttergewinde zum Einschrauben der Kerze trägt. Im Rohre liegen zahlreiche scharfe Stahlborsten. Das Rohr wird mit Brennstoff gefüllt. Dann schraubt man die Kerze samt ihrem Dichtungsring oben darauf und schüttelt eine Zeit lang den Reiniger und die auf ihn geschraubte Kerze in feiner Säurelösung kräftig auf- und abwärts. Jede Minute schraubt man die Kerze ab und gießt das schmutzige gewordene Benzin ab, wobei man natürlich den Reiniger etwas vor die Reinigeröffnung hält, damit die Borsten nicht zur Erde fallen. Nun wird reiner Brennstoff aufgefüllt und das Schütteln fortgesetzt. Nach einer Minute wird die Flüssigkeit erneuert usw. Gewöhnlich genügt ein 3 Minuten dauerndes Schütteln bei normal verdichteten Kerzen. In jedem Falle muß so lange gereinigt werden, bis der abfließende Brennstoff sauber bleibt. Bei dem Abgießen zieht man die Stahlborsten des Reiniigers, die sich zwischen Masse-Elektroden und Zündstift festgeklemmt haben, wieder heraus, denn sie würden die anderen Borsten an ihrer Reinigungsstärke hindern.

Es leuchtet ein, daß die Stahlborsten nicht die Isolatorstellen säubern können, welche unter dem Elektroden liegen. Diese Teile sind deshalb nachträglich mit einem Stahlpinselchen oder dergl. zu reinigen.

Die Kerzenfabriken wünschen diese Reinigungsart nicht, weil sie mit Recht sauen, daß die scharfen Borsten den Isolator zerkratzen, seine Isolationskraft damit vermindern und durch Anfräuhung seiner Oberfläche weiteren Rußanbau begünstigen. Sie bleiben aber leider die Antwort auf die Frage schuldig, wie man es denn nun besser machen soll. Freilich reinigen auf Wunsch manche Reparatur-Dienststellen dieser Firmen verrostete Kerzen. Wie, das sauen sie nicht. Unterwegs bleibt uns aber, solange wir keine bessere Methode kennen, nur die soeben beschriebene Kerzenreinigung übrig, denn mit ihr bekommen wir in den meisten Fällen die Kerze wieder betriebsfähig. Was würde uns eine Kerze nützen, deren Isolator durch Nichtanwendung der Stahlborsten zwar peinlich gesäubert ist, die aber wegen des anders nicht fortzuschaffenden Rußbelages unbrauchbar geworden ist und fortgeworfen werden müßte?

Allerdings gibt es noch ein Verfahren allerdings nicht für unterweas. Es ist das Sauberbrennen. Man erhit die Kerze mit ihrem verrosteten Teile in einer nicht ruhenden Flamme, z. B. im Schmiedefeuer. Dadurch brennt der Kohlenbelag auf dem Isolator fort. Unterweas ist dieses Verfahren schlecht durchzuführen, denn man darf nicht etwa wie es manche Fahrer tun, die Kerze mit ihrer Kabelanschluss-Schraube in den Sand stecken, Benzin in das „Kerzenlicht“ füllen und anzünden, denn die stark ruhende Benzinflamme bedingt keine rechte Säuberung. Richtiger ist es, zuhause das gleiche Verfahren unter Anwendung von brennendem Spiritus, der nicht ruht, durchzuführen. Man kann es auch mit dem Gasbrenner versuchen.

**Was ist bei gesprungenem Isolator zu tun?**

Ist der Isolator gesprungen, so muß die Kerze fortgeworfen werden. Ausgenommen sind zerlegbare Kerzen, die man in diesem Falle einfach auseinanderbraut. Dann wird ein neuer Isolator eingeseht, wodurch die Kerze wieder betriebsfähig wird. Nach kurzem Gebrauche ziehe man vorsichtig die Verbindungsschraube nach, weil sich die Dichtung im Betriebe ein wenig „easet“ haben könnte und dann ihren Zweck nicht mehr voll erfüllen kann.

**Ursachen und Beseitigung von Kerzenstörungen, die keine Kerzenfehler sind.**

„Es kann der Krömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Mit anderen Worten gesagt: Die Kerze hat oft Störungen, an denen sie selbst schuldlos ist. Um dem Uebel abzuhelfen, muß man Bescheid wissen. Wir können eigentlich, anstatt die böse Störung zu beklagen, der Kerze noch sehr dankbar sein, daß sie uns in ihrer Art auf Fehler des Motors und seines Zubehörtes aufmerksam macht, die uns so lange verborgen blieben.

(Fortsetzung folgt.)

**Steig- und Rettungsgeräte sind öfters zu prüfen!**

# Kreisfeuerwehr-Verband VIII Karlsruhe (Sitz Durlach)

Delegiertentag am Sonntag, den 11. Juli 1933 in Blankenloch

Der diesjährige Delegiertentag des VIII. Kreises (Karlsruhe) fand am Sonntag, den 11. Juni 1933 in Blankenloch statt. Der Tagung selbst ging eine Uebung der Freiw. Feuerwehr Blankenloch und deren Hilfsmannschaften voraus. Die Uebung selbst, der auch der Landespräsident, Branddirektor Müller in Heidelberg, sowie eine große Anzahl Vertreter auswärtiger Wehren anwohnten, nahm einen guten Verlauf, und sprach nach Beendigung derselben Branddirektor Bull sowie der Landespräsident dem Kommando sowohl als auch den Mannschaften, für die Durchführung der Uebung, lobende Anerkennung und Dank aus.

Die Delegiertenversammlung am Nachmittage in Saale des Gasthauses zur Krone wurde vom Vorsitzenden Branddirektor Bull geleitet. Von 107 Wehren des Kreises waren 104 erschienen, ein Zeichen dafür, daß der Tagung eine große Bedeutung beigegeben wurde. Mit herzlichem Begrüßungswort hieß der Vorsitzende die Anwesenden willkommen, begrüßte besonders den Vertreter des Bezirksamtes, Reg.-Rat Goldschmidt, den Vorsitzenden des Landesverbandes, Branddirektor Müller, Heidelberg, sowie den Bürgermeister und Feuerwehrkommandant Hofbeinz, Blankenloch. In ehrenden und tiefempfundenen Worten gedachte der Vorsitzende der im vergangenen Geschäftsjahre verstorbenen Kommandanten, Ehrenkommandanten und übrigen Kameraden des Kreises, zu deren Gedenken sich die Versammlung von den Siben erhob. Dann schritt er zur Verleihung von Ehrenzeichen. Im Auftrage des Landesverbandes überreichte der Vorsitzende den Kommandanten Robert Becker, Ettlingen, Gustav Vetter, Philippsburg, Julius Brecht, Ubstadt, Johann Soder, Forst, Johann Zimmermann, Kronau, Leopold Schäfer, Karlsruhe-Müppurr, und Franz Anton Weinader, Möllingen, das Ehrenkreuz am blauen Band. Ferner wurde das Ehrenkreuz am weinroten Band (für 50jährige ununterbrochene aktive Dienstzeit bei der Feuerwehr) an 11 Kameraden des Kreises u. z. an Otto Kramer, Bruchsal, August Henninger, Karlsruhe-Mühlburg, Gust. Ad. Heinr. Gramlich, Forstheim, Gustav Henning und Martin Gorenflo, Friedrichsbal, Abraham Maier, Malsch, Gustav Sühs, Franz Wendelin Becker, Weiber, Matthäus Neu II und Georg Friedrich Zimmelsbacher, Mörich

und Anton Schwobentha, Ubstadt, verliehen. Kommandant Vetter, Philippsburg, dankte im Namen der Ausgewählten.

Reg.-Rat Goldschmidt überbrachte die Grüße der Staatsbehörde, während Bürgermeister Hofbeinz namens der Gemeinde und als Vertreter der Freiw. Feuerwehr Blankenloch der Tagung einen guten Verlauf wünschte. Auch der Landesvorsitzende, Branddirektor Müller, Heidelberg, dankte für die Einladung zur Tagung. In der Fortsetzung der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden über die Landesauswärtigen besprochen, wobei die neuen Bekleidungs- und Ausrüstungsvorschriften eine lebhaftige Debatte hervorriefen. Sodann streifte der Vorsitzende kurz den im vorigen Jahre in Karlsruhe stattgefundenen und auf verlaufenen 21. Deutschen Feuerwehrtage, dankte den einzelnen Wehren, welche sich an den Ausführungen beteiligt haben und berichtet dann noch über die im Entstehen begriffene Feuerwehrschule.

Der Sekretär des Kreises August Schindel erstattet den Tätigkeitsbericht des Kreis-Ausschusses, sowie den Kassenbericht, aus welchem zu entnehmen war, daß wieder ein arbeits- und erfolgreiches Jahr, im Dienste der edlen freiwilligen Feuerwehr, hinter uns liegt und der Stand der Kasse ein guter ist. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht und teilt der Vorsitzende weiter mit, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre in der Gemeinde Reichenbach (M. Ettlingen) eine Freiw. Feuerwehr mit einer Stärke von 64 Mann, einschl. Offiziere, gegründet und sowohl im Landes- als auch im Kreisverband aufgenommen wurde. Die Bestimmung des Ortes für den Delegiertentag 1934 rief eine ausgedehnte Diskussion hervor, da sich die Wehren Verabscun, Eutingen, Destringen, Büchenbrunn und Philippsburg darum beworben haben. Die Wahl fiel bei der darauf folgenden Abstimmung mit großer Mehrheit auf Destringen. Nach Erläuterung der eingelaufenen Anträge und Wünsche sprach der Vorsitzende der Wehr Blankenloch für die Gastfreundschaft den herzlichsten Dank aus. Er dankte besonders den Mitgliedern des Kreis-Ausschusses, sowie sämtlichen Kommandanten für die tatkräftige Unterstützung im abgelaufenen Geschäftsjahre und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Kameraden noch recht oft in diesem Kreise zusammen finden mögen.

## Verschiedenes

### Nachtraa.

In der Veröffentlichung des Protokolls der Sitzung des Landes-Ausschusses am 20. Mai in Konstanz, Seite 116, Nr. 12 der Zeits., ist als Teilnehmer das Mitglied des Landeskommissariatsbezirks Karlsruhe, Kommandant Gustav Forstner-Pforzheim nachzutragen. Die Redaktion.

**Frankenthal.** Der 24. Pfälzische Kreis-Feuerwehrtag, die Heerschau der 780 Feuerwehren der Pfalz findet am 15., 16. und 17. Juli 1933 in Frankenthal statt. Gleichzeitig beacht die Freiw. Feuerwehr der Stadt Frankenthal ihr 75jähr. Jubiläum. Die Feuerwehren der Stadt Frankenthal und die 10 Wehren der Werke und der Vororte genießen einen guten Ruf und sind weit über die Grenzen ihrer Vaterstadt bekannt.

Wir laden daher alle Kameraden von Nah und Fern ein in den Tagen des 15.-17. Juli 1933 nach Frankenthal, das von allen Seiten leicht zu erreichen ist, zu kommen.

**Gaggenau.** Nach der 2. Hauptprobe, die am Freitag abend, den 9. Juni 1933 am Schulgebäude in Anwesenheit der gesamten verfügbaren Stärke stattfand und einen ganz ausgezeichneten Eindruck hinterließ, versammelte sich die Wehr im Bürgerhaale des Rathauses zu einer außerordentlichen Versammlung, in der im Auge der Gleichschaltung die gesetzlich vorgeschriebene Neuwahl des gesamten Kommandos vorzunehmen war. Bei dieser Maßnahme handelte es sich lediglich um die Erfüllung des Gesetzes der Gleichschaltung, denn eine personelle Veränderung im Kommando war selbstverständlich bei der seit Jahr und Tag bewiesenen Einstellung der Amtsinhaber nicht erforderlich. So vollzog sich denn auch die Neuwahl in kürzester Frist, ohne daß irgendwelche Änderungen vorzunehmen wurden. Der Akt der Wahlhandlung wurde durch den 1. Kommandanten Karl Decker mit einem freudig aufgenommenen „Sieg-Heil“ auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und auf das deutsche Vaterland abgeschlossen.

**Laudenbach.** 5. Juni. Ehrenkommandant Molitor wurde mit dem Ehrenkreuz am blauen Band des badischen Landesfeuerwehrverbandes ausgezeichnet. Die Wehr veranstaltete aus diesem Anlaß einen Fackelaug vor die Wohnnung des Geehrten, wobei entsprechende Ansprachen, die die Verdienste des Geehrten zum Ausdruck brachten, gehalten wurden.

**Reichenbach.** Die Freiw. Feuerwehr Reichenbach, Amt Ettlingen, hat von der Firma Carl Weh, Karlsruhe, eine Lafettenleiter bezogen, die zur vollsten Zufriedenheit der Wehr ausgefallen ist.

**Sinzheim.** 12. Juni. Wenn Organisationen oder Vereine die sich zur Aufgabe gemacht haben, der Leidenden oder in Not geratenen Menschheit zu helfen, Jubiläen feiern, so ist dies ein Festtag für die ganze Gemeinde, in der die Organisation ihre Tatkraft ausübt. So war es auch in Sinzheim. Die ganze Gemeinde feierte mit, nahm an dem Fest regen Anteil. Reiche Beklagung und Dekorierung aller Häuser gab dem Ort ein freundliches Aussehen. So wurde am Samstag abend um 8 1/2 Uhr das Fest mit einem Rosenkranz eröffnet, dem sich ein Ball im „Döfen“, der gut besucht war, anschloß. Der Sonntag aber, als der Haupttag, ließ Festesfreude erst richtig aufkommen. Viele Gäste von auswärts kamen nach Sinzheim, um zu sehen, auf welcher Ausbildungsstufe die Wehr steht, um von ihr etwas aus den Vorführungen zu lernen.

Um 10 Uhr fand in der Turnhalle die Dekorierung verdienter Feuerwehrleute durch Stadt und Gemeinde statt. Als Vertreter des Staates sprach Referendar Hoffmann-Bühl und Bürgermeister Mayer-Sinzheim. Es wurden ausgezeichnet für 25jährige treue Dienste: 1. Karl Binz, Landwirt, 2. Anton Boos, Jagdaufsicht, 3. Franz Boos, Landwirt, 4. Johann Boos, Forstwart, 5. Karl Rudolph, Landwirt, 6. Konrad Stoder, Blechwermeister, 7. Karl Schleich, Landwirt, 8. Anton Walter, Landwirt, 9. Wendelin Walter, Landwirt, 10. Franz Reitzwael, Landwirt, und für 12jährige treue Dienste Friedrich Metz, Gastwirt. Die Feiern wurden umrahmt durch musikalische Darbietungen der Feuerwehrkapelle Sinzheim und durch gesangliche Vorträge des Gesangsvereins Fremersberg-Sinzheim.

Um 11 Uhr fand dann bei strömendem Regen die Uebung der Wehr statt. Trotz allem Regen wurden die Vorführungen mit sehr viel Interesse verfolgt. Mancher auswärtige Feuerwehrkamerad wird über das Gesehene erstaunt gewesen sein. Es muß unumwunden zugegeben werden, daß die Wehr Sinzheim sehr gut ausgerüstet ist. Besonders aber interessierte der Ausbildungsstand. Was wir zu sehen bekommen haben, ist vorbildlich. Ruhe und klare Kommandos beherriichten die Uebungen. Der Gerätestand wurde in den letzten Jahren sehr modernisiert. Die Haken, Anstell- wie Balanceteilern stellen außerordentlich handliche und praktische Geräte dar, die durch eine 100 L.-Min.-Motorspritze sinngemäß unterstützt werden und im Ernstfalle gute und wirksame Löscheräte darstellen. Alles in allem kann man der Wehr Sinzheim und ihrem Kommandanten Hillert nur gratulieren. Die Uebung muß als

Vorbild für Alle dienen. Nur so bekommt ein Jubiläum Zweck und Ziel.

Der für 2 Uhr angeordnete Festzug mußte wegen starkem Regen um eine Stunde verschoben werden, doch war nicht festzustellen, ob es nachher nicht noch mehr geregnet hat. Jedenfalls wurden die Festzugsteilnehmer tropfnass, ließen sich aber den gesunden Feuerwehrhumor nicht nehmen und hielten unentwegt bei den Einzelwehrgenossen aus, bis die letzten Säue zur Heimkehr mahnten.

**Blitzschlag in eine Kirche.**

Neuwied, 12. Juni. Bei einem Gewitter schlug ein Kugelstreichlicht in die Kirche der Brüdergemeinde ein zu einer Zeit, da etwa 70 Gemeindeglieder zum Gottesdienste versammelt waren. Der Blitz schlug in den Stern auf der Kirchturmspitze, beschädigte diesen, sprang auf die Eisenkette der Dachluke über und zersplitterte die Holzbalken und die Schiefersteine. An einer Stelle wurde ein Loch von drei bis vier Quadratmeter Größe in die Decke gerissen. An etwa zwanzig Stellen wurden Verletzungen des Stücks und des Verputzes angedeutet. Einer der fünf Kronleuchter, der ein Gewicht von etwa 5 Kilo hat, stürzte in das Kirchenschiff auf die Bänke. Einige Kirchenbesucher, die in der Nähe der Einschlagstelle saßen, erlitten leichte Verletzungen. Fast sämtliche Fenster Scheiben der Kirche wurden durch den Luftdruck zerstört.

**Aus der Industrie**

Die Automobilfabrik Mercedes-Benz Gaaenau liefert zur Zeit in Gemeinschaft mit der Feuerwehrausrüstungsfabrik Carl Neb, Karlsruhe i. B. 2 interessante Feuerwehrwagen ins Ausland ab. Es handelt sich um Offizierswagen, die, abgesehen von dem Zweck als Personenvagen, auch als Gebrauchsfahrzeuge ausgebaut sind, indem sie vor dem Kühler eine Feuerlöschpumpe mit 1200 Liter bei 8 Atm. Druck tragen, und Raum für Schläuche etc. besitzen. Die hohe technische Stufe der Mercedes-Benz-Neub-Feuerwehrautomobile wird mit dieser Lieferung besonders bewiesen, denn sowohl das Mercedes-Nürburg-Chassis wie der feuerwehertechnische Neb-Aufbau machen einen ganz hervorragenden Eindruck.

**Literatur**

Feuerschutz für Haus und Hof und in Kirchen, Klöstern und Burgen. Dieses kleine Büchlein will an der Gesundheit und Wiedererstarbung der Wirtschaft mithelfen. Es wird mithelfen, wenn ihm eine weite Verbreitung ermöglicht wird.

Ich bitte Sie daher im Interesse des Volkswohlens höflichst, die Verbreitung des Heftchens, von welchem eine Stelle „schon nach Einsichtnahme des Manuskriptes“ den Bezug von zunächst 30 000 Stück anmeldete, durch Empfehlung oder durch Ankauf einer größeren Anzahl für die Versicherungsnehmer, Schulen und Gewerkschaften, sowie für die Feuerwehren in Stadt und Land freundlichst fördern zu wollen. Das Heftchen ist sehr volkstümlich ausgestaltet und müßte vor allem in jedem ländlichen Haushalt, in sämtlichen landwirtschaftlichen und technischen Lehranstalten, sowie in allen Provinzial-, Kreis- und Kommunalverwaltungen und bei jedem Gemeindevorsteher und

in jeder Pfarrwirtschaft zu finden sein. Wenn die in diesem Heft enthaltenen Vorschläge verwirklicht werden, dann wird es besser werden. Zu beziehen durch Friedrich Preuß, Stettin, Kronprinzenstraße 19, 1 r. Preis: Einzelheft 25 Pfa. bei Mehrabnahme billiger.

**Patentschau**

Mitgeteilt vom Büro des Patentanwalts Dipl.-Ing. Hans Wolf, Berlin SW 61, Wittschiner Straße 6.

**Erteilte Patente.**

61a, 11/01, 579 904, Hermann Wittbauer, Berlin W 50, Spichernstraße 15, Trockenfeuerlöcher, 29. 4. 31. B. 85 802.

61a, 20/20, 579 804, Drägerwerk Heintz und Bernh. Dräger, Lübeck, Moislinger Allee 53, Filtergehäuse, insbes. für Atmungsfilter, 19. 3. 29. D. 57 927.

61a, 20/20, 579 874, Deutsche Gasalublicht-Auer-Gesellschaft m. b. H., Berlin O 17, Rotherstraße 16-19, Vorrichtung zum Anzeigen des Erschöpfungszustandes katalytisch wirkender wasserempfindlicher Filterstadien von Atmungsgeräten; Pat. 560 572, 7. 9. 30. D. 153 30.

**Gebrauchsmuster.**

61a, 1 265 211, C. D. Magirus Akt.-Ges., Ulm a. D., Verpannung für Träger, insbes. Feuerwehrleitern, 19. 5. 31. M. 7355.

61a, 1 265 219, Traugott Golde Akt.-Ges., Gera, Neub. Feuerlöcher, 26. 5. 32. G. 7514.

61a, 1 265 377, Drägerwerk Heintz und Bernh. Dräger, Lübeck, Atmungsfilter mit Nebelschutz, 2. 4. 32. D. 5900.

61a, 1 265 724, Albert Gibb, Pleitenberg i. B., Strahlrohr mit Wasserdruckschleier, 23. 5. 33. D. 20 026.

61a, 1 265 741, Drägerwerk Heintz und Bernh. Dräger, Lübeck, Atmungsfilter mit Nebelschutz, 19. 1. 33. D. 7961.

**Terminkalender**

- 1./2. Juli: Niederschl. Prov.-Feuerwehrverband 32. Verbandstag, Grünberg i. Schlesien.
- 8./9. Juli: Feuerwehrverband Rheinprovinz 36. ordentlicher Feuerwehrtag, Mayen bei Koblenz.
- 6. August: Anhaltischer Feuerwehr-Verband, Hauptverbandstag Coswig.
- 5./7. August: Bayer. Landesfeuerwehrverband, 16. Landesfeuerwehr-Versammlung, Würzburg.
- 12.-14. August: Bad. Landes-Feuerwehrtag 1933 in Pforzheim und 75. Gründungsfest der Feiw. Feuerwehr Pforzheim.
- 25./26. September: A.- und S.-Stelle, Laauna Dresden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Gustav Kienzen, B.-Baden.

**Offiziers- u. Mannschaftshelme**



sowie sämtl. Ausrüstungsgegenstände  
liefern

**G. Beuttenmüller & Cie., Bretten**  
(Baden)

**Schröder & Fränkel — Karlsruhe**  
Fernsprecher 628 Kaiserstraße 186

Feuerwehr-Uniformen für Offiziere  
und Mannschaften nach neuester  
Vorschrift zu billigsten Preisen

**Feuerwehr-Uniformen**  
Jeder Art liefert

**S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.**  
Karlsruhe 15. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

**Inserieren bringt Gewinn!**